

Solarenergie aus Frankens Norden

Die Friedrich Wilhelm Raiffeisen Energiegenossenschaften errichten im Kreis Rhön-Grabfeld immer mehr Solaranlagen

Gäbe es eine Karte der deutschen Ökostromerzeuger, im Norden der Republik wären viele Windräder eingezeichnet. Im Süden fände man dagegen zahlreiche Solarmodule. Gründe hierfür sind der Wind in den Küstenregionen und die vielen Sonnenstunden in Bayern und Baden-Württemberg.

Letztere haben den Freistaat zum Bundesland mit der höchsten Solarstromproduktion gemacht. Besonders starke Aktivitäten zur Gewinnung von Strom aus Sonnenenergie finden derzeit in Bayerns nördlichstem

Landkreis Rhön-Grabfeld statt. Solarmodule entdeckt man dort auf immer mehr Feldern und Dächern – von Sportstätten, öffentlichen Gebäuden und Unternehmen. Verantwortlich für diese Dynamik sind die Friedrich Wilhelm Raiffeisen (FWR) Energiegenossenschaften. Inzwischen gibt es derer drei im Landkreis und jede fördert in ihrer Region die Errichtung von Anlagen zur lokalen Erzeugung von Ökostrom.

Die Idee hierzu entstand ursprünglich bei der Agrokraft, einem Tochterunternehmen des Bayerischen Bauernverbands und des Maschinen- und Betriebs-hilfsrings Rhön-Grabfeld. Bei der Interessenvertretung der Bauernschaft fielen vor einigen Jahren zwei Entwicklungen zusammen: Einerseits fragte man sich, warum in der Region noch immer so viele Dächer für die Solarenergie ungenutzt seien, und andererseits entdeckte Agrokraft-Geschäftsführer Michael Diestel seine Begeisterung für das Werk von Friedrich Wilhelm Raiffeisen.

Besonders imponierte Diestel Raiffeisens Leitsatz „Das Geld des Dorfes dem Dorfe“, mit dem er hoffte, die Bürger und die örtliche Bauernschaft von seinem Genossenschaftsprojekt zu überzeugen. Zu dieser Zeit betrachtete er mit Sorge, dass sich immer mehr auswärtige Großinvestoren für Fotovoltaik-Freiflä-



Eine 1,8-Megawatt-Freiflächenanlage in Großbardorf: Das erste von inzwischen zwölf Fotovoltaikprojekten in Bayerns nördlichstem Landkreis Rhön-Grabfeld.

chenanlagen in der Region zu interessieren begannen. Diestels Vorstellung war es, sowohl die Investitionen als auch den anschließenden Gewinn in lokaler Hand zu belassen.

Die erste FWR Energiegenossenschaft, die die Agrokraft vor zwei Jahren gründete, trug noch keinen Ortshinweis im Namen. Aber als die Projekte gut anliefen, entwickelte das Team der Agrokraft die Vision, dass am besten jede Gemeinde ihre eigene Dorfgenossenschaft bekommen solle.

Die Resonanz auf die Pläne war sehr positiv. Auf die zweite Gründung der FWR-Energiegenossenschaft Großbardorf folgte schnell die dritte in Hohenroth. Diestel berichtet: „Der Bürgermeister von Hohenroth, Georg Straub, hatte sich mit dem Wunsch an uns gewandt, ob man in seiner Gemeinde nicht auch eine Solaranlage realisieren könne.“ In Rekordzeit entstand dort auf über sieben Hektar eine Fotovoltaikanlage mit 23.800 Modulen. Die Vorstandschaft der Genossenschaft übernahm der Bürgermeister gemeinsam mit einem Agrokraftvertreter. Vor allem Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Hohenroth zeichneten die Genossenschaftsanteile, die in Zukunft ordentliche Dividenden abwerfen sollen.

Aber den Initiatoren geht es nicht in erster Linie um die Rendite. Sie realisie-

ren auch kleinere, fast schon gemeinnützige Projekte. Der TSV Großbardorf bekam auf seiner neuen Tribünenüberdachung eine Fotovoltaikanlage. Ebenso das Dach eines kirchlichen Kindergartens. Bei diesen ideellen Projekten engagieren sich Förderer und Mitglieder für ihren Verein oder ihre Kirchengemeinde, indem sie auf hohe Gewinnausschüttungen verzichten. „Ihnen ist es wichtig, dass sie sehen können, wo ihr Geld investiert wird und sie auch noch bei der Errichtung tat-

kräftig mit anpacken können“, berichtet Diestel.

Von diesem Engagement ist auch Reiner Türk, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der VR-Bank Rhön-Grabfeld, begeistert. Sein Kreditinstitut hat all die Projekte seit Jahren wirtschaftlich begleitet und selbst Anteile gezeichnet. Türk war bei vielen Bauanlässen vor Ort mit dabei. „Unsere Energiegenossenschaften hier werden getragen von den Bürgerinnen und Bürgern und dem Engagement der Initiatoren“, sagt er.

Über die VR-Bank Rhön-Grabfeld liefern auch die Finanzierungen der Energiegenossenschaften. Allerdings wurden sie bewusst zusammen mit einigen Nachbarbanken gestemmt. Denn: „Lieber ein Projekt gemeinsam durchführen und anschließend ein zweites, als alleine nur eines“, so Türk. Das trage auch zur Diversifizierung des Portfolios bei.

Wahrscheinlich wird es im Landkreis Rhön-Grabfeld bald sogar noch einige Kooperativen mehr geben. „Zurzeit arbeiten wir daran, das größte Windparkprojekt Bayerns zu realisieren. Es soll sich ebenfalls aus mehreren FWR-Genossenschaften zusammensetzen“, sagt Agrokraft-Geschäftsführer Diestel. Nach der Umsetzung wird man auf der Deutschlandkarte der erneuerbaren Energien etliche neue Windräder einzeichnen müssen. Diesmal im Süden. *nb*